

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 27.

Kronstadt, 3. April.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Se. K. M. Majestät geruheten mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 11. März l. J., den siebenbürgischen Protonotar,
Alexander Donáth, zum k. siebenbürgischen Fiscal-Director
mit dem Range und Charakter eines Thesaurariatsrathes zu
ernennen.

* Kézdi-Vásárhely. Auch bei uns hatte
sich im Jahre 1843 unter dem Namen »Bürgerli-
cher Leseverein« eine Gesellschaft gebildet, die sich
die Aufgabe gestellt hatte, das Volk durch gute Schrif-
ten einer höheren sittlichen und geistigen Regeneration
entgegen zu führen, und die Schätze des Nationalgei-
stes ihm einzuimpfen. Im Anfang zeigte sich auch
eine ungemaine Theilnahme, die aber leider nur einem
Strohfeuer gleich, das zuerst gewaltig auflodert und
ebenso geschwind auch erlischt. Wenn nun eine Gesell-
schaft, die die sittliche Erziehung des Volkes beabsich-
tigt, irgendwo noth thut, so ist es bei uns, wo die
Unmoralität sehr stark eingerissen ist, und die Finster-
niß immer größer wird. — Nach der Ankunft unseres
gegenwärtigen verdienstvollen Seelsorgers, der für das
allgemeine Wohl bereit ist Alles zu unternehmen, fing
die Lesegesellschaft an sich wieder aus ihren letzten
Büßen zu erholen, und verspricht eine längere Lebens-
dauer. Zu bedauern und unerklärlich ist es, daß nur
so wenige von den wohlhabenderen und sich für vor-
nehm haltenden Bürgern unseres Städtchens an der Ge-
sellschaft Theil nehmen, die doch von so wohlthätigen
Folgen sein könnte, und nur ein jährliches Opfer von
5 fl. W. W. erheischt. — Die hiesigen Kaufleute
L. Gregor Csiffra, Martin Bertan, Christoph und
Anton Dobál haben aus eignen Mitteln die nöthigen
Einrichtungen herbeigeschafft, und der Gesellschaft gratis
überlassen. Wenn nun auch einige Herren von der
Verwaltung, worunter sehr achtbare Namen sich befin-
den, etwas thäten für das Geistige des Instituts, so
würden gewiß die Bemühungen des Ortspfarrers Hrn.
Daniel Fabian von den segnenreichsten Folgen sein.
Wir wollen für die Zukunft das Institut dem Patrio-
tismus unserer Mitbürger hiemit auf das Beste em-
pfehlen haben.

* Aus der ungarischen Zeitung Múlt és Jelen,
welche jene Mittheilung aus Broos brachte, daß ein
Antrag: die dasigen Magistratsmitglieder sollten fünf-
zig immer in einer bestimmten Anzahl aus der katho-
lischen, evangelischen und reformirten Religionspartei
gewählt werden, bei der Brooser Communität Anklang
und Unterstützung gefunden habe, — aus derselben
Zeitung Nr. 19 d. J. nehmen wir die Nachricht, daß
dieser in der Communität früher angenommene Antrag
bei dem löbl. Brooser Magistrat gescheitert sei und
mit der vom dasigen Stadthannen F. K. erhobenen
schriftlichen Protestation der löbl. dasigen Stadtcom-
munität zurückgestellt, auch hier in der Sitzung vom
24. d. J., als gegen die sächsische Verfassung gerichtet,
förmlich zurückgenommen wurde.

* In der Absicht, eine Kleinkinderbewahranstalt
zu errichten, hatten die löbl. Oberalbenser H. H. Comi-
tatsstände eine Commission mit der Ausarbeitung eines
Planes beauftragt. Derselbe wurde leztlich vorgelegt.
Es stellte sich aber heraus, daß die Ausführung dieses
schönen Planes Kosten verursachen werde, und so
wurde denn das ganze mit viel Wortgepränge einge-
leitete Vorhaben aufgegeben.

(Múlt és Jelen Nr. 21.)

* Auf der Markal congregation des Aranyoscher
Stuhls vom 3. und 4. März und des Hunyader
Comitats vom 6. d. M. kam — außer den Debatten
und Beschlüssen über die allerhöchste Ernennung Sr.
Exc. des Hrn. Baronen Samuel von Josika zum einst-
weiligen Präsidenten der Hofkanzlei und über das
Verbot nicht bestätigter Vereine, über welche beiden
Gegenstände die genannten löbl. Comitatsstände mit den an-
deren siebenbürgischen Comitatsständen, über deren letzte
Versammlungen wir bereits berichtet haben, überein-
stimmen — außer diesen beiden Punkten kam auch das
hohe Dekret vor, mittelst welchem die H. H. Stände
der genannten Comitatsstände aufgefordert werden, sich über
den Antrag des Wiener Maschinen- und Ingenieurs
Matthias Fleischer zu äußern, welcher bereit ist, den
Maroschfluß, sowie die Flüsse Ungarns gegen ein Pri-
vilegium auf 15 Jahre, mit eigens zu diesem Zweck
zu erbauenden Dampfschiffen zu befahren. In Ara-
nyos wurde über diesen Antrag große Freude geäu-
sert, und das h. Landesgubernium zu bitten beschlossen:
da die H. H. Stände glauben, es werde der Landtag

nächstens eröffnet werden, so solle die Dampfschiffahrt auf dem Marosch unter den übrigen Angelegenheiten zur Hebung des vaterländischen Handels landständisch verhandelt werden. Hunyad nahm den Antrag Fleischer's mit dem Wunsche an, es sollte die sonstige Beschiessung des Flusses nicht dadurch gehindert werden.

Ungarn.

Das Noth- und Hilferufen der 30,000 Menschen im Arvaer Comitatz ist noch nicht verklungen, so tönen neue Klagen aus dem Zipser Comitatz, wo ebenfalls eine große Hungersnoth in 13 Dörfern ausgebrochen ist, und 532 Familien daran sind, Hungers zu sterben. Der Herr Vicegespan des Zipser Comitatz hat in den in Ungarn erscheinenden Blättern einen Aufruf erlassen, und die Söhne des Vaterlandes zur Mildethatigkeit aufgefordert. Auch hier wurde dieses Unheil wie in Arva durch den gänzlichen Mißwachs des vorigen Jahres herbeigeführt. — Allerhöchst Se. Majestät haben dem Pesther Industrieverein seine Statuten bestätigt, und das Comitatz angewiesen, daß die beabsichtigte Zeitung »Hétilap« der Censur unterworfen werde.

Oesterreich.

Wien. Die Schweizer Wirren haben in unsre Armee eine Bewegung gebracht; mehre Regimenter sind bereits abmarschirt, um unsre Staaten gegen etwaige Störungen zu schützen. Der Herr Generalmajor und Brigadier Graf Wilhelm Lichnowski, ein äußerst geachteter Militär und Staatsmann, hat den Oberbefehl über dieses Chor, das beiläufig aus 4000 Mann und aus verschiedenen Waffengattungen besteht, erhalten. — Die niederösterreichischen Stände haben an Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß der allergnädigst verfügten Herabsetzung der Militärdienstzeit eine eigne Adresse gerichtet, worin sie für diese huldvolle Entschliesung ihren innigsten Dank an den Stufen des Thrones aussprechen. — Auch andre Provinzen beabsichtigten ein Gleiches, jedoch haben Se. Majestät es sich verbeten. — An der Staatseisenbahn nach Triest herrscht trotz des schneereichen Winters die größte Regsamkeit, und der Fortbau wird mit eiserner Hand betrieben.

Böhmen.

Prag. In unserer Hauptstadt ist eben eine Commission von Gutsbesitzern, höhern Beamten, Fabrikanten und Handelsleuten, deren Präsident Seine kais. Hoheit der Erzherzog Stephan ist, beisammen, welche darüber berathet, wie dem Nothstand der böhmischen Gebirgsbewohner abgeholfen werden kann. Man hofft, daß es diesen Männern gelingen werde, die erfreulichsten Resultate zu erzielen. Die Regierung soll übrigens gesonnen sein, um den Nothstand der überfülltesten Gegenden zu lindern, den Bewohnern die vortheilhaftesten Bedingungen zur Colonisirung in Ungarn und Siebenbürgen zu gewähren. — Nach der »Prager Zeitung« gleichen sich die beiden Winter von 1845 mit

jenem von 1785 ganz. Damals herrschte dieselbe lange Kälte, und erst den 16. April verlor die Moldau ihre Eisdecke. Uebrigens soll der damalige lange Winter keineswegs nachtheilig auf die Fruchtbarkeit eingewirkt haben. In derselben Hoffnung lebt man auch jetzt. — Die Kinderpest, welche durch einige Monate Böhmen heimsuchte, ist ihrem gänzlichen Erlöschen nahe.

Ausland.

Türkei.

† Konstantinopel, 16. März. Am 10. d. M. ist der Nakli Humajan (die hierorts unter besondern Feierlichkeiten Statt findende Uebersiedlung des Sultans) vollzogen worden. Von einem herrlichen Wetter begünstigt, geschah schon um 8 Uhr früh die Einschiffung Sr. Hoheit des Sultans und seines ganzen Hofes in die bereitstehende Paradedarken, an deren Bord sich der Großherr aus dem Palast von Top Kapu in jenen von Tschiragan verfügte, wo Se. Hoheit einen Theil der schönen Jahreszeit zubringen wird. Zahlreicher Kanonendonner begleitete diese Uebersiedlung, während alle im Hafen befindlichen türkischen und fremden Schiffe ihre Flaggen aufgehißt, und deren Mannschaft in die Kaaen gestellt hatten, woher sie den kaiserlichen Zug mit lautem Jubelruf begrüßten. Gleich nach der Ankunft in Tschiragan war großer Empfang (Mitiab,) und schon bereiten sich die Minister und hohen Staatsbeamten vor, ihre herrlichen Landsitze am Bosphorus zu beziehen. Wenige Tage früher, am 6. d. M., hatte das Ministerium, in Folge des denkwürdigen letzten Hattischerifs des Großherrn, ein Manifest in Betreff der neuen Organisation des gesammten öffentlichen Unterrichts erlassen, worin die Ernennung eines diesfälligen speciellen Schulrathes angezeigt wird, zu welchem unter dem Präsidium Sr. Excellenz Abdul Kadi Bey Efendi, die vorzüglichsten Mitglieder aus dem Corps der Ulema's und zugleich Staatsbeamte, dann der derzeitige Mufti und andere hochgestellte Militär- und Civilwürdenträger gehören. Diese durch allgemeine wissenschaftliche, wie durch specielle Kenntnisse ausgezeichneten Männer halten nunmehr in einem besondern Local des Pfortenpalastes zwei Mal die Woche Versammlungen, um einen umfassenden Plan für den allgemeinen öffentlichen Unterricht zu entwerfen, welcher sofort einer nochmaligen Prüfung des hohen Pfortenconseils unterlegt, und Sr. Hoheit von Punkt zu Punkt zur Bestätigung unterbreitet werden soll, um sodann unverzüglich ins Leben zu treten. — Das schon seit längerer Zeit mißbräuchlich von mehren Rauffahrtsschiffen beobachtete Verfahren, daß dieselben, trotz des bestehenden Verbotes, bei der Nacht in die Meerengen der Dardanellen und des Bosphorus eindringen, und ihre Durchfahrt selbst auf den Ruf der Wachen und blindgeladenen Warnungsschüsse aus den Festungskanonnen, erzwingen, hat die Pforte veranlaßt, in einem neuerlichen, unterm 13.

Saphe 1261 (22. Febr. l. J.) an sämtliche fremde Gesandten hieselbst erlassenen Memorandum, und mit Beziehung auf die zwischen der Pforte und den fünf europäischen Großmächten unterm 13. Juli 1841 geschlossene Convention, welche allen fremden Kriegsschiffen verbietet, die Meerengen zu passiren, gedachten Gesandtschaften anzuzeigen, daß sie, die Pforte, ihren Behörden befohlen habe, alle Schiffe, die nach einem Zeitraum von 3 Monaten, vom 1/13. März an gerechnet, nach Sonnenuntergang in den Kanal einzulaufen willens wären, auf alle Weise daran zu verhindern, indem gedachte Behörden ermächtigt worden seien, auf solche Fahrzeuge, wosfern sie weder auf die ersten Warnungssignale, noch auf zwei oder drei blinde Kanonenschüsse achten sollten, mit scharfen Kugeln zu schießen. Die Herren Gesandten werden sofort ersucht, ihre betreffenden Nationalschiffskapitäne von dieser Verfügung bei Zeiten in Kenntniß zu setzen, weil im Eintreten eines besagten Falles keinerlei Reklamationen Eingang finden würden. — Nachrichten aus Smyrna zufolge, hat sich auf dem Dampfboote Esseri Djedid während dessen Ueberfahrt von Beyrut nach Smyrna, mit etwa 300 Pilgrimen an Bord, ein Pestfall ergeben, in dessen Folge dieses Schiff sogleich unter Quarantaine gesetzt wurde, und von der dortigen Sanitätsintendantz die weitem Verhaltungsvorschriften aus Konstantinopel verlangt worden sind.

Deutschland.

Das Ministerium des Königreichs Baiern hat, in Folge eines Befehls des Königs, allen Handwerksgehilfen, Handarbeitern und Handlungsdienern dieses Staates verboten, nach der Schweiz zu gehen. Auch sollen alle bairischen Unterthanen, die in obige drei Klassen gehören, zurückberufen werden. Endlich sollen die Polizeibehörden jeden aus der Schweiz zurückkehrenden Handwerksgehilfen ernstlich constituiren, und sollte gefunden werden, daß einer oder der andere an den Wirrnissen Antheil genommen hat, so soll mit solchen Leuten nach dem Gesetz verfahren werden. — Ihre kön. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Baiern soll sich in guter Hoffnung befinden. — Während die norddeutschen Blätter jene Abfälle in der römischen Kirche als ein Zeichen betrachten, daß die letzten Tage der kirchlichen Weltherrschaft Roms nahe sein, so sehen katholische Organe darin ein Symptom der Auflösung des Protestantismus. — Eine Anzahl junger Leute der politechnischen Schule in München, deren Sinn kaum noch mit einem Anflug von einem zukünftigen Barte bedeckt ist, sollen sich in geheime unerlaubte Verbindungen eingelassen haben. In Folge dessen hat man bei mehren Hausuntersuchung gehalten und ihre Papiere in Beschlag genommen.

Einer der berühmtesten deutschen Volksredner, der Deputirte Adolph Sauder ist am 9. März in Raasdadt gestorben.

Preußen.

Um die religiösen Wirren endlich zu unterdrücken, ist die Presse in Zukunft dahin verwiesen, daß ihr jeder Stoff genommen werden soll, der die Erbitterung gegenseitig steigern und das Feuer schüren könnte. Liebe und Versöhnung soll Guttenbergs hohe Kunst in Zukunft dem deutschen Volke predigen. Gebe Gott, daß es ihr gelingen möge die Eintracht herzustellen! — Auch in manchen Theilen von Ostpreußen soll das Elend seine höchste Gränze erreicht haben, und 4000 Familien nahe daran sein, im buchstäblichen Sinne des Wortes zu verhungern. Bei diesem Elend wüthen Scharlach- und Nervenfeber. Der Scheffel Kartoffel kostet 1 fl. S. M. Die Menschen, welche sich jeden Tag eine Suppe aus dem größten Mehle, Wasser und Häringslake (Salz ist den Armen noch zu theuer) bereiten können, nennt man glücklich. Einer der sogenannten Begüterten (nach dortigen Begriffen) war schmerzlich ergriffen vom Tode seines Kindes. Ein Mann aus der arbeitenden Klasse sagte zu ihm: »Was sind sie doch glücklich! haben nur drei Kinder, und davon nimmt Gott eines zu sich. Ich habe ihrer sechs; alle waren krank, aber alle sind wieder gesund geworden!« Diejenigen, welche der Tod abfordert, werden von den Lebenden beneidet. — Auf königlichen Befehl sind in den gesegneten Gegenden Hilfsvereine gegründet worden. — Am Rhein hat die Freilassung Jordans ebenfalls große Freude erregt. Die »kölnische Zeitung« sagt darüber: »Das Volk am Rhein hat nie den Mann vergessen, der seine Tage in Trübsal im Gefängniß zu Marburg verträuern mußte. Nun aber ist er frei. Er ist noch derselbe Mann, der er vor vierzehn Jahren war, als er mit überzeugender, klarer, ergreifender Rede die Freiheit vertheidigte, und Kurhessen eine Verfassung erwarb. Zwar seine Körperkraft ist gebrochen, sein Haar durch Sorgen und Herzensqual gebleicht, aber sein Geist ist stark, und man hofft, daß der Märtyrer in der freien Luft wieder erstarke werde.«

Italien.

Der Orden der Gesellschaft Jesu soll auf den Wunsch des heiligen Vaters den Beschluß gefaßt haben, der Berufung nach Luzern vorerst keine Folge zu geben. Der heilige Stuhl lebt in der Hoffnung, daß die religiösen Wirren in der Schweiz bald aufhören, und wenn die erste Aufwallung sich gelegt habe, die Sache sich der Art gestalten würde, daß die Einberufung des Ordens keine Hindernisse mehr finden wird. — Auch die piemontesische Regierung hat das Contingent unter die Waffen gerufen, um einen Cordon an der Schweizergränze zu bilden.

Schweiz.

Wenn man den Verhandlungen der Tagsatzung mit Aufmerksamkeit folgt, so wird einem die Ueberzeugung verschafft, daß die Jesuitenfrage auf der diesmaligen Tagsatzung zu keiner Erledigung kommen kann.

Bei dem Umfragen an die einzelnen Kantons-Abgeordneten fanden die leidenschaftlichsten Antworten Statt. Die Gegner der Gesellschaft Jesu entwickelten ihre Reden damit, daß sie alles Böse, was die Jesuiten je ausgeübt haben sollen, aufs Tapet brachten, und dadurch darthun wollen, daß es die Pflicht eines jeden freien Schweizere sei, sich gegen die Einnistung einer solchen Gesellschaft, deren Zweck es sei, die Republik zu stürzen, und das Volk am Gängelbände und in die Finsterniß zu führen, zu stemmen und ihr den Eintritt in das Vaterland zu wehren. Die Jesuitenfreunde dagegen schilderten den Orden als ein Licht der Welt und ergingen sich in den größten Lobsprüchen auf denselben. Gleichzeitig aber auch beklagten sich die Jesuitenfreunde, daß die Katholiken der Schweiz dem katholischen Theil derselben die Freiheit rauben, und ihnen nicht gestatten wollten, ihre Volkslehrer nach eigener Ueberzeugung zu wählen, u. s. w. Aus dem Ganzen ist zu entnehmen, daß die Schweiz an großer Zerrissenheit leidet. Merkwürdig ist es übrigens, daß der größte Theil der katholischen Geistlichen selbst gegen die Jesuiten protestirt. Kein Land auf Erden besitzt mehr Maulhelden als die Schweiz, und nirgends ist es leichter den Bürgerkrieg anzufachen, als eben hier. Das Beste dabei ist aber auch, daß sich alle diese Aufregungen bis jetzt bald gelegt haben. Die gegenwärtige Krisis scheint aber hartnäckigerer Natur als alle frühern zu sein, woran namentlich der Starrsinn Luzern's die Schuld trägt. Man vermuthet, daß jene Regierung Einflüssen von Außen ihr Ohr leihet. Die Stadt Luzern ist bald wie in einen völligen Belagerungszustand versetzt; auf allen Brücken werden Thore errichtet, um einen Theil der Stadt von dem andern augenblicklich absperrern zu können. — Aus dem Wallis sind alle Liberalen flüchtig geworden, und man fürchtet das Aergste. Welche Wunden den verschiedenen Kantonen durch alle diese Vorgänge geschlagen werden, wird die Zukunft enthüllen; jeder gebildete Menschenfreund aber muß bedauern, daß ein Volk, welches sich der schönsten Vorrechte erfreut, sich so vergessen kann, seine politische Unabhängigkeit durch fortwährende religiöse Feindseligkeiten auf das Spiel zu setzen! — Die Jesuitenfrage ist nun einer Commission überwiesen. Mehrere Kantone sind über eine Note, welche das französische Kabinet dem Vorort übersendet hat, sehr aufgebracht, und nannten es völkerrechtswidrig, daß sich fremde Mächte in ihre innern Angelegenheiten mischten.

Frankreich.

Das Kabinet hat am 10. März in der Kammer eine Schlappe erlitten. Die Endabstimmung über das Pensionengesetz ergab für die Opposition 201, und für das Ministerium nur 188 Stimmen. Ob die Minister ihre Portefeuills behalten, oder abgeben werden, wird sich bald erweisen. — Zwischen dem Redacteur des

»Globe« und dem Gérant von »la Presse« hat am 10. März ein unglückliches Duell Statt gefunden. Die beiden Herren hatten verschiedenartige politische Meinungen, und kämpften häufig gegen einander in den Spalten ihrer Journale. Nun kam es aber zu Pistolen. Hr. Dujarier, der Gérant von »la Presse«, hatte den ersten Schuß, fehlte aber. Nun setzte Hr. Beauvallon, der Redacteur des »Globe« an, und schoss seinem Gegner die Kugel unter dem Auge durch das Gehirn, wodurch dieser augenblicklich todt blieb. Dieser Vorfall hat in der Kammer großes Aufsehen erregt, und wird dem Herrn Guizot wieder Vorwürfe bereiten, weil er den »Globe« schon längere Zeit subvenirt.

Großbritannien.

Auf den englischen Schiffswerften herrscht die rührigste Thätigkeit. Wenn man nun erfährt, daß die Hudsonsbaigesellschaft den Befehl ausgeschied hat, die wichtigsten Punkte der Hudsonsbai zu besetzen, so ist es einleuchtend, daß diese Rüstungen den Amerikanern gelten, welche das Oregongebiet, das dormalen unter der Oberherrschaft Englands steht, in ihren Staatenbund einreihen wollen. Sir Robert Peel erklärte in einer der letzten Sitzungen des Unterhauses, daß die Oregonfrage die ganze Aufmerksamkeit des Kabinetes in Anspruch nehme. — Von D'Connell und Irland herrscht in der englischen Presse dormalen eine große Stille. Die Repealversammlungen jedoch nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. — In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Absicht es ist, ein Krankenhaus für Deutsche zu errichten.

Zu vermiiethen.

Das Gewölb am Eck auf dem Kuhmarkt gegen die Purzengasse im Hause der verwitweten Susanna Dresnandt ist zu vermiiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin in demselben Hause.

1-1

Anzeige.

Ein in der Altstädter Schüßgasse Nr. 106 liegender, gut besetzter Obst- und Kirchengarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer

Friedrich Siemesch,

Fischlermeister,
wohnhaft in der Blumenau Nr. 224.

3-3

Anzeige.

Zwei ganz neu überzogene Billiards mit allem hinzu Erforderlichen sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei J. Gött.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.